

Karin Kröger

Heterographien:

Schrift als Notation und Operation (bei Samuel Beckett & Georges Perec)

Unter „Heterographien“ lassen sich verschiedene Formen der schriftlichen Aufzeichnung fassen, die sich nicht auf einen kulturellen, medialen oder wissenschaftlichen Bereich beschränken, sondern mehrere in sich vereinen. Das Projekt setzt direkt an den Schnittstellen verschiedener Disziplinen an und führt aus, wie sich diese in einem Medium – eben in der Schrift – treffen. Dabei gilt es zu untersuchen, was solche heterographischen Anordnungen von dem einen Bereich in den anderen übertragen und wie sich ihre Funktion je nach Wissensraum verändert. Mit Hinblick auf poetische Texte von Samuel Beckett und Georges Perec ist der zentrale Raum für schriftliches Wissen der, der Buchseite, sowohl von hand- und maschinengeschriebenen Entwürfen als auch von publizierten Texten. Was hier an schriftlichen Anordnungen neben ‚normalen‘ Fließtexten auffindbar ist, wie z.B. Zeichnungen, mathematische Formeln, Listen, Notensysteme, Kaligraphien und Kritzeleien, sprengt den alphabetischen Schriftcode und öffnet Tore zu anderen Disziplinen wie z.B. Mathematik, Musik und Kunst und rückt die Materialität und Medialität der Schrift in den Fokus.

Heterographien sind graphische Vorgänge, die durch die Unterscheidung von Figur und Grund beide zusammen als räumliche Anordnung definieren. Das Wort *Heterographie* hat griechische Wurzeln und setzt sich zusammen aus *heteros*: „[d]er Andere, Einer von beiden, anders, abweichend, fremd, ungleich“ und *graphein*: „schreiben, zeichnen, ritzen.“ Diese drei Vorgänge sind Kulturtechniken, die Differenzen schaffen zwischen Figur und Grund, zwischen Oberfläche und materieller Spur.

Mit dieser Betonung der materiellen und räumlichen Dimensionen der Heterographie erweitere ich einen hauptsächlich in der Sprachwissenschaft gebrauchten Begriff um seine mediale und prozessuale Funktionalität. In der Sprachwissenschaft wird er vorrangig definiert als Ergänzungsstück zur Homophonie so z.B. in *Metzlers Lexikon Sprache* als: „Differenzierende Schreibung homophoner Wörter (oder Morpheme) bei unterschiedl. oder gleicher Bedeutung [...]“¹ Ein prominentes Beispiel, das zugleich eine Heterographie ist und diese thematisiert, ist Jacques Derridas Heterogramm „différance“, in dem die Ersetzung des "e" durch das "a" keinen Unterschied in der (Aus-)Sprache macht, die Differenz aber im Schriftbild markiert.² Eine weitere Konnotation von Heterographie bezieht sich auf eine Möglichkeit von Notation, Bedeutungen in unterschiedlichen schriftlichen Systemen auszudrücken, so z.B. die Möglichkeit Zahlen als Ziffern oder als Numerale zu schreiben.

Das Weiterdenken der Heterographien, bzw. das Ernstnehmen und Betonen all seiner Konnotationen rückt verschiedene Kulturtechniken in den Blick, und zeigt damit die heterogene Bedeutung auf, die immer in ‚Graphie‘ (und damit auch in der gebräuchlichsten Übersetzung „Schreiben“) angelegt ist. Heterographie spaltet so in sich mit ‚hetero‘ schon ‚Graphie‘ in ihre drei

1 Lemma „Heterographie“ In: Glück, Helmut (Hrg): Metzler Lexikon Sprache. 4. aktualisierte und überarbeitete Ausgabe. Stuttgart u.a., Metzler 2011. S. 264. Hier auch die hier erste Bedeutung: „1. Auftreten von Schriftzeichen (-verbindungen), die ling. Einheiten einer Spr. A repräsentieren, in Texten einer Spr. B, wobei die Heterogramme i.d.R. Als Einheiten (Wörter, Affixe) der Spr. B. Interpretiert werden, z.B. bei den Sumerogrammen des Akkad., bei den (chin.) Kanji im Japanischen; Hanzi.“ Ebd.
2Vgl. Jacques Derrida, *Grammatologie*. München, Suhrkamp 1983.

Prozesse auf. Das, was mit der Heterographie in diesem weiten Sinn gefasst werden kann, sind also verschiedene Arten des Schriftlichen/Graphischen. Unter Heterographien, den anderen, fremden, abweichenden Schreibweisen, die eben auch Zeichnen und Ritzen meinen, können so spatiale Zeichenordnungen als Anordnungen von Figur und Grund gebündelt werden.